

**Bezugpreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
jährlicher Bestellung 7,75 M., durch  
die Post 3 M., monatlich 2 M., und  
einmalig 1 M., ohne Befehls-  
scheinung. Bestellungen von allen Reichs-  
postämtern annehmbar.  
No. 8822 des amt. Zeit.-Verz.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Hans Paulus in Halle.  
[Hemspredchverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.].  
Königsplatz-Str. 176.

# Saale-Zeitung.

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg., sechs oder acht Zeilen  
mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unseren Annoncenstellen und allen  
Kinnonen - Expeditionen angenommen.  
Bekanntmachung der Halle 60 Pfg.  
Erhalten nebeneinander 60 Pfg.;  
Sonntags- und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
[Der Raubdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

**Nr. 70.**

**Halle a. d. Saale, Montag den 11. Februar**

**1895.**

## Deutsches Reich.

### Hof- und Personalanachrichten.

**Berlin, 10. Febr.** Der Kaiser, welcher gestern nachmittag um 5 Uhr 10 Min. nach Potsdam gefahren war, um dem Mittagsessen beim Offizierscorps des 1. Garde-Regiments zu Fuß beizuwohnen, übernachtete dort im königlichen Stadtschlösschen und mochte heute vormittag dem Gottesdienste in der dortigen Garnisonskirche bei. Am 11. Uhr 10 Min. begab sich der Kaiser mittels Sonderzuges von Potsdam nach Eberswalde, wo die Abreise gegen 1 Uhr mittags erfolgte, und von dort zu Wagen nach Suerstorf, wo der Kaiser bis Dienstag nachmittag verweilen wird, um in der Umgebung des Jagdschlösschens auf Suerstorf zu pflanzen.

### Uebersichtswertige Worte.

Bei dem Kommerz, welcher am Freitag in Berlin zu Ehren der Professoren Wagner und Schmoller abgehalten wurde, und über dessen Verlauf wir bereits kurz berichtet, hat insbesondere der Rektor der Berliner Universität, Prof. Friedberger, eine sehr beachtenswerte Rede gehalten. Seine Worte richteten sich mit Nachdruck gegen die politische Fröhlichkeit und den blinden politischen Liebereifer, welcher seit Jahren in den Kreisen der studentischen Jugend sich so in bedenklicher Weise bemerkbar machen. Die Worte des hoch angesehenen akademischen Lehrers verdienen die ernsteste Beachtung aller Leser, an welche sie gerichtet sind, und wir lassen sie deshalb nachstehend folgen:

„Als Rektor der Universität fühle ich mich verpflichtet, das Wort zu ergreifen, um vor der Welt anzukündigen, daß ich als akademische und Verantwortlicher auf das wärmste verheißliche, daß ich aber gerade darum energig gegen die gegen den Dilettantismus, der wissenschaftliche Hypothese aus der ruhigen Atmosphäre des Hörsaals herauszieht in die politische Arena, und der durch Spionage erzieht, was ihm an Verständnis abgeht; ein solcher Dilettantismus ist der Feind der Wissenschaft. Genuß, es ist auch meine Uebersetzung, die die Welt nicht auf die gelehrte Bildung, die sich auf der vornehmsten Höhe der Gedanken bewegt, kann niemals der Gesellschaft gefährlich werden, aber wenn der Dilettantismus sich ihrer Sätze bemächtigt, ohne sie zu verstehen, und diese Sätze hineinwirft als Stoff der Agitation in eine unheilvolle Menge, in der der oberflächliche Redner nur zu leicht den prinzipiellen Feind aus dem Feld schlägt, dann können wir uns kaum wundern, wenn die Männer des praktischen Lebens bedenklich werden und sich fragen: wo soll das hinaus? Der Geist von der theoretischen Wissenschaft zur praktischen Agitation ist immer mislich, in einer Zeit aber, wo Dilettantismus so viel ausgeübt wird, wie in unserer, kann er geradezu verhängnisvoll werden. Darum scheint es mir im Interesse der uns allen so theuren Freiheit der Wissenschaft dringend erwünscht, nicht wohl vorzueilen, bevor dem ersten Gebahren des Dilettantismus und seiner Agitation und Propaganda auf dem an sich schon so heissen Gebiete der sozialen Frage. Man hört nun freilich die pathetische Versicherung, es sei selbiger Feind der akademischen Jugend, sich durch Verschlingung mit der sozialen Frage auf den bürgerlichen Beruf vorzubereiten. Nun, als ich in Ihren schönen Reden diesen Worten, den Gedanken wir zu denken, über auf diesen Beruf vorzubereiten, indem wir unsere Schichten nicht getrennt. Natürlich haben auch wir gewohnt für die zukünftige Eingangs des Vaterlandes, aber wir haben uns nicht eingebildet, daß die Intimit Deutschlands von unsern Eintritten abhänge, oder gar die Stoffe zerbrochen nach der besten Methode der Einleitung Deutschlands. Nun mag es sein, daß die heutige akademische Jugend die damalige an politischer Reife und Urteilsfähigkeit weit übertrifft, ich weiß es nicht, aber das weiß ich, ein jeder der Studenten denkt voraus: was für uns Traum und Segnen war, ist für sie lebensvolle Wirklichkeit.“ Der Rektor wies dann darauf hin, daß die Vertiefung im politischen Leben praktische Erfahrung möglich ist, die sich erst durch Vertiefung im Leben erwerben lasse, daß darum kein vernünftiger Mensch von der studentischen Jugend verlangen werde, daß sie Kopf und Herz mit politischen Sorgen befüllen werde: sie möge aber nicht vergessen, daß die Einheit des Vaterlandes noch nicht so fest gesichert ist, daß sie nicht der treuen Hingabe und Hingabe aller bedürfe. „Geht es nicht,“ schloß der Rektor, „wird die Liebe zu Deutschland wichtiger nicht dadurch, daß die Jugend heute schon wieder in die alte Gräben der Zweifeln, in Sünde der Feindschaft und Streitigkeiten, zu rück fällt und an allen Verheerungen nährt, sondern vielmehr dadurch, daß sie durch fleißige und tüchtige Arbeiten sich vorbereitet für den besonderen Beruf, das ist besser, als unnütziges Dilettieren und Altruismus.“

Am Schluß des Wagner-Schmoller-Kommerzes wandte sich übrigens auch noch Prof. v. Treitschke mit großer Entschiedenheit gegen den Herrn v. Stumm. Er sagte etwa: „Wenn so ein Millioner komme, ich untersehe, geradezu Annoncen über deutsche Professoren vor der gelauterten Nation zu veröffentlichen, so würde man nur dersh und endlich antworten: „Schüter bleib bei deinem Leisten.“ (Stimmlicher Wehnen.) Redner schloß mit dem Wunsch, daß auch gegenüber dem Beschlüssen unendliche Parlamentarier die Libertas akademica wieder geübt, Schöpfer Heil und Eckschichten.) Mit der Vertiefung der schlichten Kundgebungen, die von Professoren vieler deutscher und österreichischer Universitäten eingegangen, schloß der offizielle Kommerz.

### Noch eine Erklärung gegen die Kursvorlage.

Die von uns bereits mitgeteilte Erklärung, die eine Reihe von Männern der Wissenschaft gegen die Kursvorlage veröffentlicht haben, hat bei den Freunden der Kursvorlage ernstlichstheuer wenig Wohlgefallen gefunden, und man sucht nun an dem Inhalt der Erklärung, sowohl wie an den Männern, die sie erlassen, herumzufassen. Inzwischen wehren sich aber die Kundgebungen aus gelehrten Kreisen gegen die Kursvorlage in erquicklicher Weise. So veröffentlicht jetzt der bekannte Berliner Philosoph, Prof. Paulsen, in der „Zukunft“ einen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Die zulässige Kritik der Religion, der Monarchie, der Ge-

der Familie, des Eigentums soll durch jene zur Strafbarkeit erforderlichen Merkmale des Beschimpfenden und Beschimpften vor dem Richter geschützt sein. Aber man täuscht sich, wenn man meint, hiermit eine sichere und erkennbare Grenze gezogen zu haben. Zwischen Kritik, Geradewürdigung und Beschimpfung ist die Grenze so flüchtig, daß es allein auf die subjektive Empfindlichkeit des Staatsanwalts und Richters ankommt, unter welchen dieser Begriff als eine negative Frechheit und Verhöhnung von Religion, Monarchie u. s. w. betrachtet. Von dem Punkt aus, daß er ihn für einen fehlbaren Menschen und durchaus nicht für den unfehlbaren Statthalter Gottes halte, verhängt sich, daß das Dogma von der Unfehlbarkeit auf einem so und so zulässige genommenen Mehrheitsbeschlusse eines Konils beruhe, und daß er an die Unfehlbarkeit von Mehrheiten so wenig als Konsilien auf die Reichstagen glaube, der nicht einem ehrlichen und überzeugenden Ultramontanen nicht viel weniger als Gotteslästerungen auszusprechen scheine. Niemand der Kritiker denn nicht die Zensurbehörde der Unfehlbarkeit für eine frechesche Wermessenheit erklären? Ob er es noch ausdrücklich sagt, das macht doch seinen erheblichen Unterschied. Die Intention seiner Rede war es genug.

„Auch einer der letzten Redner in den Anwesenheiten war ein Bild, das einem Verehrten darstellte, der sich eine papstliche Krone angelehnt hatte und den König agierte. Es ist unbenzweifelbar, daß ein allzu hitziger Monarchist, wenn er etwa in den schärfsten Photographien des Bildes sähe, darin eine unerbittliche Beschimpfung der Monarchie erblickte? Würde sinstort ein des Summlichen Konzepts-Sozialismus verdächtiger Geistlicher noch einen Persönlichkeit die Krone besetzen können, wenn er nicht, wenn er das Evangelium von seinem Thron auszulassen würde, und er dies mit dem Geist hätte, den der Zeit erordert, besorgen müssen, daß ein etwa zufällig anwesender Polizist sich Notizen machen könnte, wenn ihm die Verdacht als ein beschimpfender und den öffentlichen Frieden gefährdender Angriff auf das Eigentum vorläge? Das Eigentum als solches beschimpfen in auch die Sozialdemokratie nicht, sondern den Reichthum oder also die Reichen, die sie der Gottheit, Freiheit, Herzhaftigkeit und so weiter anheben. Und die Gebrechen vor Christus, wie steht es damit? Jesus will sie nicht verdammen, er, der die Phariseer und den reichen Mann so hart verdammt. Sieht das nicht einer mindestens scharfsinnigen „Als-erlaubt-Darstellung“ einer Eufschuldigung oder Beschuldigung des Gebrauches zweifelhaft ähnlich?

Säi der Herr, gar nicht, daß die freie Religion ihre Gefahr hat, aber die Gefahr, die der Verlust der Unterdrückung die sich führt, ist nicht geringer; Und jene aut, so sind die chronisch. Und für langelige Wesen, wie es die Wölfer sind, sind die chronischen Uebel die schlimmeren. Wie die freie Diskussion für Korrektur in sich selber hat, davon hat denn doch die Einführung der Sozialdemokratie fester der Anhebung des Sozialismusgeistes, ein etwas, das man in der letzten Parteilage, wenn doch sehr merkwürdigen einer Wandlungen, die Vorlesung von Anarchismus und des Herortretens einer Reformpartei innerhalb der Sozialdemokratie. Ober ich gerade dies das Gefährliche der Wendung, der man mit den neueren Maßregeln begnügen will? Es gibt einen Standpunkt, von dem aus man die Sache so ansehen kann. Wer einzufließen ist, die bestehende Rechts- und Eigentumsordnung, so wie sie gegenwärtig ist, für alle Zeiten zu erhalten, wer einen Umbau der Gesellschaft, die Sinne der Ausdehnung sozialer Uebereinkünfte für ein vererbliches Uebel hält, wen die unbedingte Herrschaft des Grund- und Kapitalbesizers über seine Arbeiter als die vollkommene Ordnung erachtet, der mag sagen: noch haben wir die Macht, es gilt, sie zu brauchen, ehe es zu spät ist. Ein ruhiges Auswachen der Sozialdemokratie, einer großen Arbeiter-Revolution, das ist die größte Gefahr, die wir der Nation durch das Nichts der Revolution, die wir durch sie überleben, und dann wäre, wie nach dem großen Verfall von 1848, Ruhe im Lande. So könnte jemand rechnen. Nach meiner Uebersetzung würde er sich verrecken. Die Ruhe käme nicht, es sei denn, daß sich das deutsche Volk an seiner Operation verblühte. Was kommen würde, wäre idiosinkrisch, der, lange ungenutzt, sich endlich entfände, wie er sich vor hundert Jahren in Frankreich entand.

### Nochmals die Radetkenaffaire.

Zwei Redaktoren haben mir über die Radetkenaffaire bereits mitgeteilt, die des „Vorwärts“ und der „Post.“ Heute liegt eine dritte Lesart vor, und je mehr über die Geschieße mitgeteilt wird, desto mehr verliert dieselbe den sensationellen Anflug, der ihr anfangs anhaftete. Unnötig scheint sich die Sache so zu verhalten, daß man nicht im geringsten sich darüber aufzuregen braucht, nämlich folgendemaßen:

Bunätsch landete es sich bei den angesehenen „Anredschkelten nur darum, daß einige im Alter von 17 und 18 Jahren lebende Radetten einer Uebung teil bei dem in der Vierterfelder Haupt-Anfall unter strengster Klausur und Aufsicht abgehaltenen, schriftlichen Test des Führertagesmens sich gegenständig, ohne daß es der diensthabende Offizier bemerkte, etwas auskühlte, wie dies, allerdings unerlaubterweise, wohl auch bei anderen Prüfungen vorkommt. Sobald dies ermittelt wurde, haben die maßgebenden Befehlshaber aus ihrer eigenen Einschätzung eine Unteruchung und dann, schon zum Zwecke der Warnung, eine Wiederholung des Examen für jene Radetten-Uebung angeordnet. Dem Kaiser wurde erst nachträglich und gelegentlich davon Meldung gemacht.

### Die zweiwärtige Dienstzeit und die Disziplin.

Ueber die Einführung der zweiwärtigen Dienstzeit auf die Disziplin der Soldaten machte die Militärverwaltung in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages am Sonnabend eine interessante Mitteilung. Abg. von Karborski bemerkte, daß man vor Einführung der zweiwärtigen Dienstzeit die Beförderung angesprochen habe, es möge der Umfang, das jeder Soldat einigte, auch abgeben von der Föhrung der Entlassung nach dem zweiten Dienstjahre sicher sei, nachfolgend auf die Disziplin zum Vorteil der Dispositionen-Verantwortung höher, auch als eine Prüfung zur Erlangung der Beförderung. Es sei deshalb von Interesse zu erfahren, welche Abnahmen in der Regierung nach Einführung der zweiwärtigen Dienstzeit gemacht habe. — Darauf wurde von der Militärverwaltung die Mitteilung gemacht, daß nach Einführung der zweiwärtigen Dienstzeit in Berlin die

Kraft derjenigen Soldaten, die in die zweite Klasse des Soldatenrabes versetzt und einer Disziplinarbestrafung überwießen wurden, ganz erheblich abgenommen habe. — Von freisirlicher Seite ist die gute Wirkung der Abkürzung der Dienstzeit auf die Disziplin stets vorausgesetzt, aber damals von seiten der Militärverwaltung stets in Abrede gestellt worden.

### Die Militärerbfolgschaft der Volksschullehrer.

So. Nach Erlaß der Kabinetsordre vom 27. Januar betr. den Militärdienst der Volksschullehrer hat der gesetzlichstündende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins sofort an den Reichstag eine erneute Petition um Verleihung des Rechts des einjähriger-freiwilligen Dienstes an die Volksschullehrer gerichtet. Eine ebensolche Petition ist an den Kriegsmiünister abgegeben. Sodann hatte eine Deputation des Ausschusses dieser Tage in derselben Angelegenheit eine Audienz beim Kultusminister. Außerdem haben Beirprechungen mit Reichstagsabgeordneten stattgefunden.

### Ein Lehrerbildungsgesetz in Braunschweig.

lg. Braunschweig, 10. Febr. Der Braunschweigische Landtag hat endlich eine alte berechtigte Forderung der Volksschullehrerschaft des Landes erfüllt. Während die Stadt Braunschweig vor wenigen Jahren eine Regulierung der Gehälter ihrer Bürgererschullehrer in der Weise vorgenommen hat, daß die jungen Lehrer bei ihrer Anstellung, die nicht vor dem 25. Lebensjahre erfolgen soll, mit einem Gehalte von 1250 M. beginnen, das sich dann allmählig durch Alterszulagen bis auf 3100 M. erhöht, und während einige größere Städte des Landes ebenfalls zu einer Aufbesserung der Gehälter ihrer Volksschullehrer geschritten sind, lagen die Verhältnisse in den kleineren Orten und überhaupt auf dem Lande überaus traurig. Der Braunschweigische Landtag hat sich nun mit einer entsprechenden Vorlage der Regierung am 8. und 9. d. M. eingehend beschäftigt; die Verhandlungen wurden mit großer Spannung erwartet, und auf den Tribünen waren die Lehrkräfte zahlreich vertreten. Die Vorlage fand bei der überwiegenden Mehrheit des Landtages gute Aufnahme. Die nach längerer Debatte gestern nachmittag gefassten Beschlüsse gingen dahin, daß die ordentlichen Lehrer an den Schulen in städtischen und den mit einer Bürgerkirche versehenen Gemeinden 1650 bis 2100 M. beziehen sollen, daneben Ueberrückschreibungen von 120—180 M. jährlich. Lehrer, für deren Amt eine höhere Bildung erforderlich wird, sollen mit 1650 M. beginnen. Der Kommission gelang es, einen Antrag durchzuführen, wonach das Gehalt für solche Lehrer, die als Schuldigen oder Direktoren in den kleineren Städten verwendet werden können, 1800—2400 M. betragen soll. Weiter wurde beschlossen, daß die ordentlichen Lehrer an den Landgemeinde-schulen außer freier Wohnung mindestens für den Umfang 1600 M. beziehen sollen bis zum Höchstbetrage von 1900 M. Das sind ja nun alles noch keineswegs außerordentliche Gehälter, aber das nun Erreichte bedeutet doch immerhin einen ziemlich erheblichen Fortschritt gegenüber den bisheriger traurigen Zuständen.

### Verschiedene Mittheilungen.

\* Nach offiziellen Angaben wird die Wehrvermehrung aus dem dem Reichs-Haushalt vorgelegten Etatsentwurf ergeben auf 13 bis 18 Millionen M. betragen.

\* Wie die „Post“ von sonst uninteressanter Seite hört, ist der Gegenstand, betreffend die Umänderung des Braunschweigischen Gesetzes vom 24. Juni 1877, nunmehr fertig gestellt. Der Bundesrath dürfte sich in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen.

\* Trotz der großen Käse ist der Nord-Ostsee-Kanal noch immer schiffbar. Das ist sehr erfreulich und zeitweilige Versicherungen, die früher wiederholt abgelehrt wurden.

\* Die Konfessionsstellen bei der Erstwahl für welches die Reichsversammlung Meers-Wees, den sie bei den Neuwahlen von 1893 dem Centrum abgenommen hatten, wieder verloren. Weder der am 9. d. beschriebene Wahl erhielt nach amtlicher Mitteilung Amtseinführung (Entwurf 12.787 Stimmen, Bundrath Dr. Haniel (Reichsversammlung) 10.482 Stimmen. Aus dem kleinen Landestheil Damme-Dammerwold steht das Resultat noch aus, doch ändert das nichts an dem Ergebniß.

\* Die Abgeordneten Dr. Friedberg, von Karborski, Dr. Lieber (Montabaur), Graf von Mirbach haben sich, wie mehrere Materie, über folgenden Währungs-Antrag geäußert, dessen Einbringung unmittelbar bevorsteht: „Der Reichstag sollte beschließen: an die verdrängten Regierungen das Geld zu ziehen, dieselben wollen baldmöglichst Einigungen zu einer Münz-Konferenz ergehen lassen, deßhalb internationaler Regelung der Währungsfrage.“ — Wenn der Antrag im Reichstagen angenommen wird, dann bekommen wir vielleicht eine neue Münzkonferenz und nachher ist es „auch noch so.“

\* Dem Königin Augusta-Regiment in Spandau sind sechsen vom Kriegsmiünisterium ad hoc neue Offiziersbeil zum Probewarfen in Baden überwießen worden; davon werden zwölf an Offiziere und die übrigen an Beihilbebegehren. Die neuen Säbel gleichen im Aussehen dem Säbel der Marine-Offiziere, sie haben eine schwarze Scheide mit Messingbesatz; die Scheide besteht aus Holz, das mit Kunstleder überzogen ist. Die neue Waffe soll sechs Monate hindurch vertriehensweise in und außer dem Dienst getragen werden; alsdann sind die Gutachten über ihre Verwendung beim Kriegsmiünisterium einzuzeichnen.

\* Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gemeindefahren hat die Petition des Arbeitervereins in Glindeburg bereits festgestellt als Material überwiesen. Der anwesende Staatskommissar, Geheimrat von Traut in Soltau, erklärte, die Regierung würde die von ihm ausgearbeitete Vorlage dem Abgeordnetenhaus schon in der ersten nächsten Zeit zustellen. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß ein beschlissenes Gesetz erlassen werden müßte. Die Frage sei so wichtig, daß eventuell der Staat die Hälfte der Kosten tragen müsse.



liken, der leidende Teil. Vielleicht läßt sich in einer internationalen Vereinbarung auch das Feilschen, das Schlicher nach einer Fortführung längere an Zeit und Stelle aufhalten müssen als im vorliegenden Fall die Grenze. Alles das feilschen, aber die Fortführung nicht aus, die Schiffe zu gebaut werden, daß sie einer Gefahr möglichst begegnen können. Zu erörtern wäre ferner der Besitz der Unfälle die Aufstellung des Schiffes mit einem besonderen Doppelboden außer den Schotten, ferner mit doppelten Masten und Stützen. Sodann müßte der Reparatur und Wiederaufbau des Schiffes im Hinblick darauf bearbeitet werden. Eine größere Sicherheit wäre auch zu erzielen durch eine Herabsetzung der Geschwindigkeit der Schiffe. Möge nicht ein neues Unglück die Ursache sein, die zu einer Rechtskontrolle führt. (Beifall.)

**Vog. Müller (fortgesetzt, Nl.):** Die Befahrung der „Eibe“ hat bei vollen Umständen der Entscheidung, auch Schiffe, die allein das englische Schiff. Die deutsche Schiffe haben sich noch immer am besten bewährt. Daß es in Deutschland einige Niederer gibt, die nicht ihre Pflicht thun, ist anzuerkennen, aber die große Mehrzahl der Niederer wird von den anderen Nationen nicht übersehen. Hinsichtlich der Registration sind jetzt die Schwierigkeiten überwunden, welche einer internationalen Regelung entgegenstanden. Das materielle Interesse spricht die Niederer nur feilschend zu bauen und zu betreiben. Eine Rechtskontrolle würde nur eine unzulässige Befragung der deutschen Niederer betreffen, ohne daß die Sicherheit dadurch entsprechend zunähme.

**Vog. Mitterer (fortgesetzt, Nl.):** Was bekräftigt mich auf die Erklärung, daß wir durch das Was der Reichsanwalt und Herr von Boettcher ausgeführt haben, vollständig befriedigt sind. Der pazern Anerkennung für den Norddeutschen Lloyd und alle seine Angehörigen fana ich mich nur vollnähig anzuschließen.

**Vog. Sebelt (S. D.):** berichtet mit Rücksicht auf die vorgeschrittenen seit und das Wort, und behält sich vor, beim Ende des Reichstages des Innern auf den Gegenstand zurückzukommen.

**Vog. Schr. v. Stumm (Nl.):** berichtet, daß die staatliche Kontrolle zu vollständig werden würde. Gegenwärtig liegen durchaus nicht alle Zulassungsanträge. Hätte die „Eibe“ 20 statt 7 Schotten gehabt, so wäre das Schiff nicht untergegangen. Das mit jenen dem „Schweden Lloyd“ nicht behilflich gemacht werden, daß es sich ein Vergehen habe zu schulden kommen lassen, denn er habe es nicht nötig gehabt, mehr zu thun, als er getan habe.

**Vog. Dr. Dahn (Nl. R.):** hebt hervor, daß es Schiffe gebe, welche ohne Registration untergehen. Die Befahrung der Schiffe sei eine ganz ungenaue, um ihre Verantwortung zu erhalten, müsse die Befahrung höher sein.

Damit ist die Befragung der Zulassungspflicht erledigt. Der Gegenstand wurde Veränderung des Gesetzes den 1. Juli 1872, bez. die Gebühren und Kosten bei den Konfuzien des Reiches wird debattiert in erster und zweiter Beratung erörtert.

Dadurch ist die Tagesordnung erschöpft.  
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Dritte Beratung der Vorlage über Konfuziengebühren. (E. S. des Reichsstaatskommissars, des Reichsanwalts, des Reichsstaatsrats, des Reichsanwalts.)  
Schluß 5 1/2 Uhr.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 9. Februar, 11 Uhr.

Die Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt beim Titel: Einnahmen aus dem Güterverkehr.

**Vog. Dr. Reumer (Nl.):** Seit Jahren bemüht sich die rheinische Industrie um Herabsetzung der Frachten für Eisenbahn aus den Rheinländern und Luxemburg. Anstatt dieser Herabsetzungen entgegenzukommen, hat die eisbahntreibende Eisenbahn in den belgischen Staaten und der Rhein-Isar-Rheinbahn ein internationaler Eisenbahnvertrag geschlossen, durch den die Eisenbahneisenbahn geliefert werden als der belgischen Industrie (Niederer) verliert das vollkommen, in dem es ausdrücklich heißt, daß die Tarife für Sendungen über Antwerpen nach dem Rheinischen Westfalen keine Anwendung haben sollen. Die eisbahntreibende Eisenbahnverwaltung geht ausdrücklich an, daß der Ausnahmestatu nicht nur für die Rheinländer, sondern auch für die westfälischen nach der Ruhr vertrieben werden soll. Es wird durch diese Maßregel in werthvoller Weise der ausländische Wettbewerb zu Ungunsten des inländischen gestärkt. Seit Monaten bemühen sich die deutsche Industrie vergeblich um Abänderungen im Ausnahmestatu. Innerhalb dieser Umständen sollte man sich nicht haben abgeben, die ausländischen Industrie zu Gunsten der rheinischen Eisenbahnverwaltung dem Auslande zuzugestehen, verlangt die preussische Eisenbahnverwaltung dem inneren deutschen Verkehr. Das ist ein volkswirtschaftlich unzulässiger Zustand.

Eisenbahnenminister Töbelen: Die von dem Vorredner besprochene Angelegenheit gehört nicht in den Rahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung, sondern in den der rheinischen Eisenbahnverwaltung. Vor allem ist aber zu bemerken, daß die rheinischen Eisenbahnen bisher nicht der belgischen Industrie, sondern nur für die Saar und für Remagen gewährt haben (hörl. hört! rechts), und zwar in einer Weise, die bei mir als Chef der Rheinischen Eisenbahnverwaltung große Bedenken hervorgerufen hat. Die rheinischen Eisenbahnen sind aber nicht die Industrie ihres eigenen Landes zu verdrängen, und daher kann es ihnen nicht verkehrt werden, wenn sie sich an einem Exporttarif betheiligen. Nicht bloß die deutsche, sondern auch die ausländische Rheinische Industrie befindet sich in gedrückter Lage. Der Vorredner hat auch vorgelesen zu betonen, daß die preussischen Eisenbahnen der Eisenbahnverwaltung jährliche Erhöhungen haben zu Theil werden lassen (Eisbahnminister Reumer): Diese Erhöhungen sind nämlich für sehr groß, so daß in dieser Beziehung die inländische Industrie gegenüber der ausländischen nicht schlechter gestellt ist.

**Vog. Graf Sauer (fort.):** Was kann die preussische Eisenbahnverwaltung gegen das Vorgehen der rheinischen Eisenbahnen thun? Vog. Reumer hat durchgehende Vorschläge durch eine Versicherung der Ausfuhr des Roheis aus dem Ruhrrevier nach Belgien. Die ganze Angelegenheit bringt die Frage der Reform der Gütertarife überhaupt in Abzug, und ich frage mich, daß der Finanzminister geteilt die Staatstaxe als die geübteste Form der Tarifbildung anzuerkennen sollte, um die Einküften nicht auch eine Bestrafung der Gütertarifkündigung. Die Frage ist zu sein. Wir haben jetzt nur vier normale Güterklassen. Dieselben sind aber nicht ausreichend, um die verschiedenen Güter nach ihrem Werthe zu taxieren. Aus diesem Grunde sind auch die zahlreichen Ausnahmestatu entstanden, die ein wahres Chaos bilden. Die Befahrung der Eisenbahnen ist von der Majorität des Hauses befragt worden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Befahrung die verschiedenen Differenzialtarife befragt werden würden! Statt dessen hätte die Ausnahmestatu. Man hielt an der Disparität der Tarife fest aus dem Grunde, weil man die „historische Grundlage“ des Tarifwesens nicht befehlen wollte. Wenn Herr v. Miquel die gleichmäßige Behandlung aller Interessenten als Fundament seiner Politik bezeichnet, so steht damit die Erklärung im Widerspruch, die man als Behauptung ausgeben will, in einem wahren Widerspruch. Wir wollen nicht mit einer Schale alles ändern, wir wollen ordentlich vorgehen in einer Weise, daß die Interessen nicht geschädigt werden. Wenn die Staatstaxe das geübteste Tarifsystem ist, so müssen sie auch finanziell vernünftig sein (Sehr richtig! rechts und bei den Staatsminister). Betreibe daß den doppelten Preisen, daß es eigentlich nicht so ist, wie man es jetzt als Behauptung ausgeben will. Das Bedürfnis der hiesigen Provinzen nach ermäßigten Gütertarifen ist ja ein erheblich geringeres geworden nach Aufhebung des Identitätsrechtes, aus Staatstaxe nach dem Werthe werden trotzdem von Nutzen sein, denn

im den Westen lagernde Getreide kommt meistens nicht aus den hiesigen Provinzen, sondern es ist überdiebst. Wir sind verträglich befriedigt, ruffisches Getreide zu demselben Preise zu kaufen, wie ruffisches. Das ruffische Getreide, das für uns billiger als das unsere. Wenn jetzt man also nicht die preussische Handelslage auf die in Abzug bestehenden herab? Ich bitte den Minister, auf die allgemeine Reform recht bald Bedacht zu nehmen.

**Finanzminister Dr. Miquel:** Der Vorredner hat meine Ausführungen nicht richtig verstanden, denn ich habe nicht behauptet, daß die Reform der Gütertarife für wichtiger halte als die der Eisenbahnverkehrs, und daß diese Reform zuerst durchzuführen wäre. Ich habe auch ausgesagt, daß zur Ausgleichung des Ueberschusses an Produkten im Osten und Westen die Staatstaxe das beste Mittel ist, aber ich muß bei der Aufstellung stehen bleiben, daß eine durchgehende Tarifreform in der Richtung der Tarifherabsetzung wegen drohender Einnahmenschwäche heute nicht durchführbar ist. Das glaube ich nicht, daß jede Reform einen Ausfall bringt, wie z. B. die Erweiterung des Staatstaxens. Man geht aber viel weiter an eine Reform bei einer günstigen Finanzlage. Wenn ich sie aber heute nicht durchgeführt sehen wollte, so ist nicht das feilschende Geschäft an calendas graecas. Denn ich halte die Vermehrung der Einnahmen des Reiches noch immer nicht für ausfallslos. Nach und nach wird ich im ganzen deutschen Volke die Uebersetzung geltend machen, daß der Reichstag sich der Pflicht der Einnahmevermehrung nicht entziehen dürfe. (Geheilte Beifall rechts und bei den Nationalisleren.)

**Vog. Brügg (fortgesetzt, Nl.):** Ich halte das ruffische Getreide vor Gütevoll vorer. Der Reichstag erhält den Fall, daß er die Waren nicht einbringen, und bietet um Ansicht der Gütertarifkationen an den fernereherverkehr. Ein weiterer Hinweis ist, daß Gütertarife, wenn sie zur Verablung von Nebenwaren zu 200 Centimen bestellt hätten, größere Geleriefen beständen und für größere Waren bezahlten müßten.

**Vog. Minister Töbelen:** Ich bitte den Vorredner, daß er die Waren nicht einbringen, und bietet um Ansicht der Gütertarifkationen an den fernereherverkehr. Ein weiterer Hinweis ist, daß Gütertarife, wenn sie zur Verablung von Nebenwaren zu 200 Centimen bestellt hätten, größere Geleriefen beständen und für größere Waren bezahlten müßten.

**Vog. Minister Töbelen:** Ich bitte den Vorredner, daß er die Waren nicht einbringen, und bietet um Ansicht der Gütertarifkationen an den fernereherverkehr. Ein weiterer Hinweis ist, daß Gütertarife, wenn sie zur Verablung von Nebenwaren zu 200 Centimen bestellt hätten, größere Geleriefen beständen und für größere Waren bezahlten müßten.

**Vog. v. Geyser (Nl.):** erklärt sich im großen und ganzen mit den Ausführungen des Grafen Kanitz einverstanden. Bei einer Tarifreform müßte der Finanzminister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

**Vog. Graf Kanitz (Nl.):** kommt auf seine frühere Aeußerung zurück, daß in der Eisenbahnverwaltung entgegen dem Vorredner die Gütertarife durch das feilschende Ueberschuss an Einnahmen im Hinblick auf die Gütertarife nicht durchzuführen sind. Die Gütertarife müßte der Minister auch ein eventuelles Ueberschuss an Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Tarifreform könne bei einer großen Vermehrung niemand nachschauen. Wenn der Minister das verlange, so sei das in der That die Reform an calendas graecas vertragen.

gilt aus und brach einen Arm so unglücklich, daß sie dadurch dauernd unfähig zur Ausübung ihres Berufes wurde. Sie beantragte nun im Wege der Klage von 7. eine Entschädigung von 600 R. oder eine entsprechende Rente, worauf in erster Instanz der Schiedsgerichtstag zwar noch nicht festgestellt, aber doch dahin erkannt wurde, daß es solcher dem Grunde nach gerechtfertigt sei. Der Beklagte legte Verlegung bei dem Kammergericht ein, indem er die auf Vertheilung formell und materiell nicht für rechtmäßig erklärte und namentlich darauf hinwies, daß es sich um vorliegenden Fälle um eine noch gar nicht eröffnete Straße handele, weshalb die Polizei zur Auflegung derartiger Verordnungen für die bez. Amtsbezirk nicht befugt sei. Das Kammergericht erachtete aber diesen Einwand für ungründlich, die Verordnung für rechtmäßig und wies deshalb die Berufung zurück.

**h. Stendal, 9. Febr.** (Kaiserliche Zeitung.) Der Handelsmann Friedrich Poene und der Wirtmeister August Döhneke aus Baderode machten am 23. Nov. zu Bagen eine gemeinschaftliche Geschäftsreise. Zuerst, am frühen Abend, kehrten sie noch in Brunan am Bahnhof ein. Bei der Rückkehr fuhr Poene, welcher das Geschirr leitete, in der Dunkelheit über der Poene, aber ohne Laterne, gegen einen wachen Wolf, welcher fürchte aus dem Wagen, brach das Genick und war sofort tot. Die Strafammer hat jetzt Poene wegen sabdtäufiger Tödtung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**1. März, 9. Febr.** Der im Norddithmarschen heute gefällte Wahlspruch der Schwabener erklärt die Angelegten A. v. W. v. Leblanc, Jooris, Berg und Berdt für unzulässig, die übrigen für schuldig. Der Staatsanwalt beantragt strenge Verurteilung der schuldig gesprochenen Angelegten. Müller ruff: „Ich schwöre, daß alle, die ich beschuldigt, unzulässig sind; der Untersuchungsrichter kann zwang mich zu falschen Aussagen!“ Brodt bringt während und schließt der Gerichtschose die Beilegung ins Gesicht: „Kühnheiten, Banditen, wir sind unzulässig!“ Er gebietet sich wie ein wildes Thier und will sich auf den Staatsanwalt und den Präsidenten hinsetzen. Gebärden pöden ihn, und nach einem heiligen Minutenkampf wird er mit Hilfe überwältigt. Anwalt Scherrens theilt mit, daß er die Reklusion anmelden werde, die er damit motiviert, daß die Hauptpunkte der Aussagen nicht beachtet worden seien. Alsdann zieht sich der Gerichtschose zur Beratung zurück. Bestamm und Müller wurden zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt, Bach und Brodt zu je zehn Jahren Zwangsarbeit, Poisen zu vier, Wille und Schönbach zu je drei Jahren Gefängnis. Frau Schönbach zu sechs Monaten Gefängnis. Die Urtheilsvorlesung verlief ohne Zwischenfall, eine große Menge von Genandern war anwesend. Auf dem Hofe des Justizpalastes harrten Tausende des Richterpublums. Als noch der Befandigung des Urtheilsvorleser der Bezeichnete Bach gelang, wo er noch etwas zu sagen habe, geriet er in maßlose Zorn, beschimpfte die Richter und rief ihnen zu: „Ihr habt einen Zustimmungsdogane!“ Es gibt keine Gerichtsfest mehr!“ Bach erstarrte die Barriere und begann mit der Wuth eines Wahnsinnigen auf die Genandern loszuschlagen. Schließlich gelang es fünf Genandern, ihn zu bändigen und gewaltthätig fortzuführen, während Bach fortlief, die Richter zu beschimpfen. Die übrigen Bezeichneten verließen sich ruhig.

**Waren- und Produktenberichte.**

**Kaffe.**

- \* Hamburg, 9. Febr. Kaffee nach, Umsatz — Saek,
- \* Hamburg, 9. Febr. Bericht über Firma Joshi u. Comp.
- \* Kaffee good average Santos per März 70/2, per Mai 70/2, per Sept. 70/2, per Dez. 70/2. Behauptet.
- \* Hamburg, 9. Febr. (Nachmittagsbericht) Good average Santos per März 77/2, per Mai 76/2, per Sept. 75/2, per Dez. 74/2.
- \* Havre, 9. Febr. Vorm. 10 Uhr 30 Min. Bericht der Hamburger Firma Pierson u. Comp. Zirkular u. Comp. Kaffee good average Santos per März 91/50, per April 91/50, per Mai 91/50. Richtig.
- \* Antwerpen, 9. Febr. Java-Kaffee good ordinary 64/.

**Petroleum.**

- \* Stettin, 9. Febr. loco 9/55.
- \* Hamburg, 9. Febr. Petroleum loco fest, Standard white loco 3/30 Uhr.
- \* Bremen, 9. Febr. (Ehren Schluss-Bericht) Raffinirtes Petroleum. (Offiz. Notierung der Bremer Petroleum-Börse) Fest, loco 5/50 Uhr, loco 15/2 be u. Br. per Febr. 14/2, Br. per Febr. März 14/2, Br. per Sept. Dez. 15/2, Br. Feat.

**Wassersinn.** († bekräftigt über, — unter Null.)

Staat und Uebersicht.	Fall	Wachs	
Artern, Brückenpegel . . . . .	8. Febr.	7.50	
Wassersinn Oberpegel . . . . .		+ 2.44	- 2
do. Unterpegel . . . . .		+ 0.76	- 10
Trotha . . . . .	10. Febr.	7.28	11. Febr. 7.28
Artern, Oberpegel . . . . .	9. Febr.	7.28	10. Febr. 7.28
do. Unterpegel . . . . .		+ 2.12	- 14
Bernburg . . . . .		+ 1.52	- 1
Kahe, Oberpegel . . . . .		+ 1.74	2
do. Unterpegel . . . . .		+ 0.72	- 8

**Moldau, Loer. Eger. Elbe.**

	Febr.	Fall	Wachs		Febr.	Fall	Wachs
Radwies . . .	9-0.96	-	-	Torgau . . .	10. 0.23	4	-
Prag . . . . .	-	-	-	Wittenberg . .	-	-	-
Jungholz . . .	-0.19	-	-	Roslau . . . . .	-	+ 0.60	-
Lauter . . . . .	-	-	-	Hain . . . . .	-	+ 1.04	8
Parubitz . . . .	-0.55	-	-	Magdeburg . .	-	+ 2.35	- 157
Brandeis . . . .	-	-	-	Tangermünde .	-	+ 2.78	6
Meteln . . . . .	-	-	-	Wittenberg . .	-	+ 2.78	6
Leitmeritz . . .	-	-	-	Dömitz Pegel . .	9. 2.41	5	-
Aussig . . . . .	10. -1.50	-	-	Laubenburg . .	10. 1.28	6	-
Dresden . . . .	-	-	-				

Dresden Treibis, Torgau starker Grundeisgang. Russen Sillland, starker Treibis. Magdeburg Alter Pegel r. 2.53 m. Unterlauf der Stromerke Eisland. Tangermünde Eisland. Wittenbergs Eis und Stollen auf Pegel. Dömitz Eisland. Laubenburg Eisland. Trotha Eisland. Artern Eisland.

**Letzte Nachrichten.**

**London, 10. Febr.** An Stelle des verstorbenen unterhamburgischen Geistlichen wurde in Sied-Paddington Parbell (son.) gewählt.

**Zunis, 10. Febr.** Das amtliche Patent veröffentlicht ein Patent, durch welches die Defnung des Hafens von Sierita für den Handel gestattet wird.

**Alfahon, 10. Febr.** 800 Arbeiter haben in den Werksstätten der Königl. Portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft die Arbeit eingestellt. Die Polizei hat Sicherheitsmaßregeln getroffen.

**Wetzburg, 10. Febr.** Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der belgische Kapitän Vandere in russische Dienste aufgenommen und als Stabs-Rittmeister dem Simeydschen Dragoner-Regiment zugetheilt worden.

**Neu York, 10. Febr.** Nach einer Depesche aus Colono hat sich General Salmento, der Führer der Aufständischen in Tolima mit 1500 seiner Anhänger ergeben. Die Aufständischen wurden in Corozal gefangen; die Truppen sind auf der Verfolgung derselben begriffen. In Bogota wurden 500 Remington-Gewehre mit Beschlag belegt.

Wegen bevorstehender Separation und vollständiger Auflösung unseres Geschäftes eröffnen wir mit heutigem Tage einen!

# Total-Ausverkauf

Sämtliche Waaren haben wir bedeutend im Preise herabgesetzt, sodaß sich eine derartige günstige Gelegenheit, billig und gut einzukaufen, so bald nicht wieder bietet, wir haben jedes Stück Waare mit dem jetzigen billigsten Verkaufspreis auf der Rückseite des Etiquets mit deutlichen Zahlen versehen.

**Der Verkauf findet zu streng festen Preisen nur gegen baar statt.**

Wir erlauben uns gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß alle Abteilungen unseres Waaren-Hauses mit den zuletzt erschienenen Neuheiten in

## Damen-Kleiderstoffen

sowie

## Damen- und Mädchen-Mänteln und Jackets

ausgestattet sind, ebenso bieten unsere Abteilungen für

**Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Läuferstoffe, weisse Leinen- und Baumwollwaaren, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, Tafel- und Thegedecken**

große Vorteile beim Einkauf. — Zur bevorstehenden

## Einsegnung

bietet sich für **Confirmandinnen** Gelegenheit, in

**Kleiderstoffen, Unterröcken, Corsets, Wäsche, Taschentüchern, Handschuhen, Strümpfen**

recht gute Qualitäten besonders vorteilhaft zu erwerben.

# Doebel & Meisel

Gr. Ulrichstraße 49, im alten Dessauer.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstraße 49, im alten Dessauer.

## Grosse Trierer Geld-Lotterie.

110 000 Lose und 17 265 Gewinne.

I. Klasse II. Klasse  
Ziehung 13. u. 14. Februar. Ziehung 8. 9., 10. April.  
Sauptgewinne: 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000 M. r. Hauptgewinne: 500,000, 300,000, 200,000, 100,000 M. r.

### Original-Lose 1. Klasse:

1/1	1/2	1/4	2/5
20.-	10.-	5.-	2.50

Original-Voll-Lose (für beide Klassen gültig):

1/1	1/2	1/4	2/5
40.-	20.-	10.-	5.-

Lose hält vorräthig und versendet (Liste u. Porto 40 Pfg. extra)

Otto Hendel, Sortiment, Halle a/S., Markt 24.

## Frauen-Industrie- u. Kunstgew.-Schule

akademische Lehranstalt I. Ranges

für modernste Damenschneiderei u. Wäsche-Confection,

älteste und bestrenomirte am Platze,

Halle a.S., Sophienstr. 17, Wilhelmstr.-Ecke.

System und Methode der Berl. Akademie. (Massnahmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Anfertigen.) Ausbild. als Directricen. Für Damen höh. Stände Separat-Kurse. Honorar mässig. Prospekte gratis und franco durch die

Vorsteherin Clara Martini.

**J. ZOEBISCH, Halle a/S.**  
Festigt als langjährige Specialität: vollständig nach aufschlagende Geschäftsbücher.  
Fernsprecher Nr. 346, gr. Steinstrasse 22

Für den Anzeigenteil verantwortlich: B. König in Halle.

## Ich verreise

auf mehrere Wochen. Die Herren Dr. Kloetzsch, Geisstr. 51 und Dr. Schmidt-Monnard, Gr. Steinstr. 12, vertreten mich.

### Dr. Lange.

Halte jetzt Sprechstunden von: 11-1 Uhr an Wochentagen, 1/9-10 Uhr an Sonn- u. Festtagen.

### Dr. M. Boettger,

Riebeckplatz 2.

## Vertrauliche Auskünfte

über Vermögen, Familien, Credit, Gehalts- u. Privat-Verhältnisse an alle Städte der Welt erteilen gewissenhaft, prompt und discret, auch übernehmen Wiedersehen aller Art: Beyrich & Greve, Internationales Auskunfts-Bureau Halle a.S., Leipzigerstr. 101. (Schönefeld-Boulevard-Endstation)

**Masken!**  
Barrenkappen! Costillan-Orden und Tonen! Grosse Auswahl!  
Albin Wentze Schneiderstr. 24.

Größtes Lager aller Arten

## Böttcherwaren.

G. Zander, Gr. Klausstraße 12.

## Möbel-Anstaltungen.

Gut gearbeitete Sophas, Bettstellen mit Matrassen, Secretäre, Verifios, Büchse, Sophas, Wasch- u. andere Tische, Kleiderschränke, Spiegel, Stühle etc. offerirt zu äußerst billigen Preisen Sandwischstr. 23, Hobe am Bahnhof, Stein-Haus, daher billigste Bezugsquelle für Möbel.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

## Werthstraxionsaufstellungen

über Stadt, Land u. industrielle Baustellens resp. Boden-Realitäten finden bei hochst. Hypotheken-Aufnahme oder Zinsanlegen, Kauf, Tausch, Erbchafts- od. Feuerversicher.-Anläßen, nach behörl. Werthschätzungs-Grundlagen, durch den darin als Specialist in langjähr. Praxis besond. erf. abg. gebild. u. staatl. geprüft. gerichtl. u. freihänd. eidl. verpflichtet. Taxator u. Sachverständ. Architekt, alias Gebäudeteiler Mitglied sowie Kommitt. für Städte u. Land-Feuer-Societäts-Geschäft, resp. Verjährungen zu civilen Breiten autorisirt, gewissenh. u. discreteste Gutachten. B. Blauke, Halle a/S., Bankestr. 31, I. 11

Wichtig für Maschinenfabriken, Armatur-, Feilen- und Waagenfabriken, Bierbrauereien, Flaschenbierbändler, Exportgeschäfte etc.

## Circa 10,000 Stück große, fast neue

## Artillerie-Geschütztransportlasten,

ca. 50 cm lang, 45 cm breit X hoch, dauerhaft mit Eisen beschlagen und befestigten zum Aufhängen, 3 cm starke Ränder, Gewicht ca. 50 Pfund, offerirt à Stück 1 Mk. 50 Pfg. Bei Abnahme größerer Mengen entsprechend billiger. Anschaffungspreis ca. das Sechsfache; dieselben sind in jedem Haushalt zu verwenden. F. Karbaum, Halle a/S., Reindrucker 54.

## P. Böhme, Klempnerstr., Klapproth Nachf.

Alt. Markt 2.

bietet sich zur Ausführung aller Bauarbeit, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen, Schwarzblecharbeiten und Reparaturen bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

## Glektrische Lichtanlage

bestehend aus: Syberd. Deutscher Zwillinggasmotor und Schneider'scher Dynamo für 12 Bogenlampen oder 100 Glühlampen, dreiphasig zu verkaufen. Anlage ist vorzüglich gehalten und a. B. noch in Betrieb zu sehen. Offerten unter U. W. 585 an „Zentralblatt“ Zeitz.

## Gemüse-Conserven

in vorzüglicher Qualität, als prima Stangen- u. Schnittspargel, feinste Franz. u. braunschw. Schoten, junge Schmelbohnen, Erbsenbohnen, Flügelschoten, Haricots verts, junge kleine Carotten, Leipscher Allerlei, Artischocken, Cardis, Stenapfeln, Morehen, Champignons, Trüffeln, Tomaten, Oliven, Mixed Pickles, wie auch feinstes Magdeb. Delicatessensauerkraut, echte Teltower Rübchen, italien. Maronen.

## Rheinische Compotrüchte

in eleganten Gläsern und Blechdosen, conservirt in reinem indischen Zucker, unter Erhaltung ihres natürlichen Aromas und Fruchtgeschmackes, sowie getrocknete u. californische Apriosen, helle italien. Brünellen, franz. Catharinen- und röm. Dessert-Phaunen, aromatische schwedische Kronsbeeren mit Zucker, engl. u. deutsche Fruchtmarmeladen, Fruchtgelees, Fruchtäfte und Fruchtemark empfehlt

## Julius Bethge,

Leipziger Strasse 5.

Wit 2 Weisfäthern und Unterhaltungsbüch.